

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinbalt.
Petiteile oder deren
Raum 10 Pfennig.
Kleinen die Zeile
20 Pfennig.

Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Jäger, Sackgasse 2.

Nr. 62

Donnerstag, den 27. Mai 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Morgen Freitag, den 28. d. Mts. wird das Quartierverpflegungsgeld für den Monat April ausgezahlt. Die Auszahlung erfolgt während der Vormittagsstunden von 8—12 Uhr und nachmittags von 1½—4 Uhr und nur gegen Rückgabe der Quartierscheine.

Erbenheim, 27. Mai 1915.

Die Gemeindefe:
Klebe:

Bekanntmachung.

Für den Fall, daß hier Kriegsgefangene zu landwirtschaftlichen Arbeiten benötigt werden, so werden Anträge auf hiesiger Bürgermeisterei entgegengenommen. Gemerblische Betriebe, die solche Gefangene zu beschäftigen wünschen, müssen diesbezügliche Anträge entweder bei dem königl. Landrat oder bei der Inspektion der Kriegsgefangenenlager zu Frankfurt a. M., Kettenhofweg 22a, stellen.

Erbenheim, 25. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Von vielen Seiten sind Klagen darüber laut geworden, daß für die Deckung des Pferdebedarfs der Armee angewendete schweren Miststände mit sich bringen: Pferdehändler laufen Pferde massenhaft und fordern von der Heeresverwaltung Preise, die in keinem Verhältnis zum Wert der Tiere stehen. Der Landwirt wird gezwungen, die in den Ställen wochenlang aufgefütterten Pferde, zu Verwendung im Kriege aber unbrauchbar sind.

Vom 1. Mai treten daher folgende Bestimmungen in Kraft: Die stellvertretenden Generalkommandos decken den Bedarf an Pferden in dem ihnen durch Mob.-M. Anl. A zugewiesenen Bereich durch freiwilligen Verkauf oder durch Aushebung. Ankauf oder Aushebung in einem anderen Bereich ist nur mit Zustimmung des betr. stellvert. Generalkommandos zulässig. Deckung eines Pferdebedarfs ist beim Kriegeministerium zu beantragen.

Um die mit der Aushebung insbesondere für die Landwirte verbundenen Härten möglichst zu vermeiden, ist der Pferdebedarf wie bisher in erster Linie anzufüllen, und zwar, soweit es irgend möglich ist, unmittelbar bei den Besitzern. Gelingt die Bedeckung auf diese Weise ausnahmsweise nicht, dann erst ist zu Aushebungen zu schreiten.

Der Wert der Pferde muß genau geprüft werden, damit Ungerechtigkeiten, wie sich bei der Aushebung während der Mobilisierung in vielen Fällen vorgekommen sind, vermieden werden. Bei Aushebungen ist möglichst den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen und darauf zu berücksichtigen, daß namentlich kleinen Landwirten nicht der einzige Vorrat genommen wird.

Von der Aushebung sind außer den im § 4 und 11 der M.-M. bezeichneten Pferden sämtliche Stuten, die gedeckt und nicht nachweislich gütig sind, und die, welche innerhalb der letzten 6 Wochen abgefohlt haben, auf Antrag des Besitzers, sowie die gebrannten Pferde (vergl. Erlass vom 20. 4. 15 Nr. 240, 4. 15 Nr. 1) befreit.

Die Höchstpreise für den Ankauf gelten:
für Reitpferde 1800 Mk.
" warmblütige Zugpferde 1950
" schwere kaltblütige Zugpferde 2100
und für besonders schwere warmblütige
Zugpferde (Mehrschrittgehirnkompanien) 2100

Enges Zusammenarbeiten mit den Zivilverwaltungsbehörden und Landwirtschafskammern bei Ankauf und Aushebung ist notwendig. Durch Bekanntmachung in Amts- u. Blättern ist auf das Vorgehen des Pferdeverkaufs unmittelbar an die Ankaufskommission gegenüber der gesetzlichen Aushebung aufmerksam zu machen; ebenso der Bezug von Warm- und Kaltblütern, nötigenfalls im Wege gegenseitigen Austausches von anderen stellvertretenden Generalkommandos.

Die Remonteinspektion ist zum Ankauf in allen Corpsbezirken berechtigt; für sie sind die gleichen Preise wie zu 3 maßgebend.

Die Remontierungs- und besonderen Pferdeankaufskommissionen erhalten Befugnis, zu den in Aussicht genommenen Märkten das Einverständnis des betr. stellvert. Generalkommandos zu erlangen, damit Doppelmärkte an ein und denselben Orten vermieden und etwaige sonstige Hinderungsstände (Seuchengefahr) berücksichtigt werden können.

Beiderseitiges größtes Entgegenkommen unter Beachtung der wirtschaftlichen Vorteile darf erwartet werden.

Als Rücksicht darauf, daß die ausreichende Versorgung der Armee mit Pferden im Interesse der Erhaltung der Kampfkraft und damit im Interesse des gesamten Vaterlandes liegt, sind die beteiligten Zivilministerien zu ersucht worden, die unterst- und mittelständigen Stellen, die stellvertretenden Generalkommandos in der Lage, die Pferdebeschaffung in wirksamster Weise zu unterstützen.

Berlin, 1. Mai 1915.

Der Minister des Innern.

Wird veröffentlicht mit dem Bemerkten, die Ankaufskommissionen in wirksamer Weise zu unterstützen.

Erbenheim, 25. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Laut Mitteilung der Kommandantur Mainz wird der Schießplatz bei Rimbach am 27., 28. und 29. Mai nicht benutzt.

Erbenheim, 27. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Unter dem Rindviehbestand des Domänenpächters H. Weber auf Hofgut Weidtschhausen ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden.

Erbenheim, den 27. Mai 1915.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Am 6. d. M. hat ein Hund, der in einer hiesigen Familie gehalten wurde, mehrere Personen gebissen. Nach dem Gutachten des Herrn Kreisierarztes ist Tollwutverdacht begründet. Zur Vermeidung weiterer Unglücksfälle sind daher bis auf Weiteres innerhalb des Gemeindebezirks Sonnenberg alle Hunde festzulegen oder auf den öffentlichen Straßen und Plätzen an der Leine zu führen und mit einem sicheren Maulkorb zu versehen. Die Benutzung von Hunden zum Ziehen wird unter der Bedingung gestattet, daß dieselben dabei fest angesichert und mit einem sicheren Maulkorb versehen sind. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Sonnenberg, den 8. Mai 1915.

Die Polizeiverwaltung:
Buchelt, Bürgermeister.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 27. Mai 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 27. Mai 1915.

* Betr. Sicherung der Ernte gegen Blitzgefahr. Von dem jährlichen Gesamtschaden in Deutschland entfallen, wie durch statistische Untersuchungen einwandfrei nachgewiesen ist, ungefähr 93% auf das Land und nur 7% auf die Stadt. Dieser hohe Prozentsatz ergibt sich nicht nur aus der hohen Blitzgefahr ländlicher Bauten, sondern auch aus der größeren Zündungsgefahr infolge des leicht brennbaren Inhalts dieser Gebäude, insbesondere des frisch eingefahrenen Getreides. Der absolute Schaden, welchen die deutsche Landwirtschaft alljährlich durch Blitze erleidet, beträgt etwa 11½ Millionen Mark. Diese Vermögensverluste werden aber durch die lange Betriebsunterbrechung noch wesentlich erhöht. So ist von gar manchen Landwirten, der durch Blitzschlag Vorräte, Vieh und Unterkunft verlor, mit seiner Familie daran zu Grunde gegangen, besonders wenn er nicht versichert war. Selbst eine ausbezahlte Versicherungssumme konnte ihn oft vor dem Untergang nicht retten. Liegt nun schon die Sorge um das eigene Wohl dem Landwirte die Ergreifung von Blitzschutzmaßnahmen nahe, so muß in unserer heutigen Zeit auch mit Rücksicht auf die Allgemeinheit, auf die Erhaltung von Volk und Vaterland, die Sicherung unserer diesjährigen Erntevorräte gegen Blitzgefahr sehr energisch gefördert werden. Glücklicherweise ist die Technik in der Lage, diesen Interessen weitestgehend entgegen zu kommen. Es ist ihr gelungen, nach dem System Findeisen-Ruppel Blitzableiter herzustellen, die größtmöglichen Schutz gewähren, sich in der Praxis schon tausendfach bewährten und dabei so wenig kosten, daß sie sich jeder Hausbesitzer und Landwirt beschaffen kann. Schon bevor der Herr Minister für Landwirtschaft in seinem Erlass vom 27. v. M. auf die vereinfachten Blitzableiter nach Findeisen-Ruppel hinwies, ist die Landwirtschaftskammer mit Herrn Prof. Ruppel-Frankfurt a. M. in direkte Verbindung getreten. Herr Prof. Ruppel hat sich bereit erklärt, die Herstellung der Entwürfe und die Bearbeitung bei der Ausführung von Blitzschutzanlagen unentgeltlich zu übernehmen. Die Kosten einer Anlage für ländliche Gebäude belaufen sich durchschnittlich auf 50—60 Mk.; nur bei Anlagen für große Scheunen erhöht sich der Preis etwa auf 100 Mk. Es ist den Landwirten dringend zu empfehlen, von diesem günstigen Angebot radikalsten reichlichen Gebrauch zu machen. Anfragen und Anmeldungen sind unmittelbar an Herrn Prof. Dipl.-Ing. Sigwart Ruppel-Frankfurt a. M. W 13 Broßstraße 8, zu richten. Von dort aus werden dann

auf Grund eines Fragebogens die nötigen Unterlagen zum Entwurf der Blitzableiteranlage eingefordert.

— Kein Tabak für Jugendliche. Das Zigarettenrauchen hat bei Jugendlichen und selbst Schulkindern in den letzten Jahren derartig zugenommen, daß sich schon öfter Schulverwaltungen genötigt sahen, sich mit dieser Unsitte zu beschäftigen. Es drohen daraus ernste Gefahren für die Volksgesundheit. Auf den jugendlichen Körper wirkt das Rauchen ja ganz besonders schädlich. Neben den vorübergehenden Erscheinungen wie Uebelkeit, Kopfschmerz, Erbrechen, Herzklopfen und anderen mehr, wird auch eine wesentliche Schädigung dadurch hervorgerufen, daß bei häufigerem Rauchen Verdauungsstörungen und Erregungen des Nervensystems die Folge sind. Diese führen zu Blutarmut und Knochen-schwäche, wodurch die körperliche Entwicklung gehemmt wird. Außer dem Schaden an Gesundheit hat das Rauchen aber die weitere Wirkung, daß die Jugend vorzeitig zu einer übermäßigen Wertschätzung äußerer Genüsse kommt, die auf Nervenerregung beruhen und nur mit Aufwand von Geld möglich sind. Zutäglich ist es, wenn sich die jungen Leute der natürlichen Lust und Freude an ausgiebiger Körperbewegung in freier Luft harmlos hingeben. Angesichts dieser Gefahren ist es die Pflicht aller, denen die Erziehung und Pflege der Jugend obliegt, mit allen Mitteln gegen dieses Uebel anzukämpfen. Vor allem aber muß die Jugend über diese Gefahren belehrt werden. In jetziger Zeit ist das um so mehr notwendig, als es gilt, die heranwachsende männliche Jugend gesund und kräftig zu erhalten. Nur so können die Verluste, die der Krieg unserer Volkskraft zufügt, möglichst schnell überwunden werden. Nicht nur die Schule und die Eltern, sondern auch die Verwaltungsbehörden können dem Uebel mit entgegengesetzten, geschieht das von allen Seiten mit dem gehörigen Nachdruck, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben, was zum Segen der Jugend, zum Wohle unseres Vaterlandes nicht dringend genug zu wünschen ist.

* Das eiserne Kreuz erhielt unser Arzt Herr Dr. Gelderblom, Stabsarzt und Chefarzt eines Feldlazarets im Osten.

— Frischgelegte Gemüsepflanzen leiden im Sommer, so lange sie sich noch nicht selbst beschatten, sehr durch die Trockenheit, da die Sonne das Gießwasser schnell verdunstet. Diesem Uebelstande wird durch eine Bedeckung des Bodens wirksam abgeholfen. Es eignen sich dazu am besten kurzes Stroh, altes Laub, Torfmoos, halbverrotteter Mist, frischgemähtes Gras aus dem Ziergarten; auch das Kraut der geernteten Frühkartoffeln, das Erbsenstroh sind dazu zu verwenden. Es ist wunderbar, wie solche Decke fördernd auf das Wachstum einwirkt. Der Boden bleibt locker, gleichmäßig feucht, und erhält somit die rechte Gare, den Urquell der Fruchtbarkeit.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 27.: „Wilhelm Tell“. Anfang 6.30 Uhr.
Freitag, 28.: Gastspiel: Herr Kammerjäger Slezak. „Aida“. Anf. 7 Uhr.
Samstag, 29.: „Ein Volksfeind“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 27., Freitag, 28.: Gastspiel des Operetten-Ensembles vom Stadttheater in Hanau. Neuheit: „Wie einst im Mai“.

— Offenbach, 25. Mai. Heute vormittag gerieten auf ihrer Arbeitsstelle in einer Mülldeffektensfabrik der 65 Jahre alte Gerber Georg Gutberlet und der 60 Jahre alte Gerber Franz Stefanos in Streit. Stefanos hatte Gutberlet Vorwürfe gemacht, weil dieser zu spät zur Arbeit eingetroffen war. Gutberlet versetzte diesem darauf mit seinem Zuschneidmesser 5 Stiche in Brust und Seite. Stefanos verstarb noch auf dem Transport zum Krankenhaus.

— Fulda, 26. Mai. Der Landwirt Karl Göller in Hofbieber (Rhön) hatte bei der Bestandsaufnahme seiner Hefervorräte wesentlich unrichtige Angaben gemacht, er wurde zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

— Sprendlingen bei Offenbach a. M., 25. Mai. Der Gemeinderat beschloß, infolge des Krieges vom 1. November bis 30. April 1915 das Schulgeld zu erlassen.

Papst und Vatikan.

Die rechtliche Stellung des Papstes ist durch das italienische Garantiegesetz vom Mai 1871 gesichert, das die Einverleibung Roms und die Rechte des Kirchenstaates in Italien verfügte, gleichzeitig aber dem Papste die Stellung eines unabhängigen Souveräns mit dem Rechte der Exterritorialität gesichert hat. Der Papst behielt das Recht auf Haltung einer Leibwache, auf Empfang und Begleitung von Gesandten, sowie auf Haltung eines besonderen Post- und Telegraphenamtes zum sicheren Verkehr mit auswärtigen Mächten. Steht man auf dem Boden dieses Gesetzes, so dürfte sich ergeben, daß die italienische Kriegserklärung an Deutschland und Oesterreich-Ungarn für den Papst eigentlich bedeutungslos wäre. Aber die Sache hat doch ihren Haken. Zunächst hat Pius 9. offiziell das Garantiegesetz abgelehnt und dann — wenn Italien es fertig bekommt, einen 30-jährigen Bündnisvertrag mitwillig zu zerreißen, wie sollte es sich dann hindern lassen, ein Gesetz außer Kraft treten zu lassen, das nur eine einseitige Bindung bedeutet?

Dabei ist zuzugeben, daß die italienische Regierung in eine schwierige Lage kommt, wenn die Botschafter von Deutschland und Oesterreich-Ungarn Rom verlassen. Die Gesandten von Preußen, Bayern und Oesterreich-Ungarn beim Vatikan hätten an sich das Recht zu bleiben.

Endlich ein Vektis. Wer über den Augenblick hinausdenkt, wird sich einmal die Frage vorlegen müssen, wie sich dann später einmal die Friedensvermittlung gestalten soll. Die Vereinigten Staaten scheiden für uns dabei wohl von vornherein aus. Ihre mehr als zweifelhafte Haltung hat uns das Vertrauen zu ihrer ehrlichen Mäßigkeit geraubt. Es liegt in der Natur der Sache, daß das Haupt der katholischen Christenheit im Sinne seines Amtes die Lösung suchen wird, sobald der Augenblick der Vermittlung gekommen erscheint. Dazu bedarf es eines uneingeschränkten Verkehrs mit den beglaubigten Vertretern bei den kriegsführenden Staaten. Ein solcher Verkehr, der sich unter der telegraphischen Zensur abspielt, würde die Aufgabe erschweren, wenn nicht gar unmöglich machen.

Wie soll man dieser Schwierigkeiten Herr werden? Schon tauchen von allen Seiten Vorschläge auf, von denen kein einziger einen völlig befriedigenden Ausweg gibt. Ist es da etwa verwunderlich, wenn man sich in vatikanischen Kreisen schon mit dem Gedanken vertraut macht, Rom zu verlassen, falls gar nichts anderes übrig bleibt? Vielleicht wird der Papst sich zu einem solchen außerordentlichen Schritt nicht entschließen können. Wohin soll er seine Schritte lenken? Das Nächstliegende wäre Spanien, aber dort wäre er durch die halbinsuläre Lage von allen Staaten abgeschnitten. Deshalb wird er höchstwahrscheinlich seinen Weg nach der Schweiz nehmen, wo er etwa in Einsiedeln in voller Freiheit seine Friedensstätigkeit zu entfalten vermag.

Rundschau.

Deutschland.

X. Zuvorsicht. Wir unterschätzen nicht die Erschwerung, die unsere Lage durch das Eingreifen Italiens in den Krieg erfährt, verschließen nicht die Augen dagegen, daß wir den Enderfolg mit entsprechend größeren Opfern werden erkaufen müssen; aber wir haben uns gegen zehn Millionen Feinde bisher siegreich behauptet, so werden wir, nachdem wir jene inzwischen größtenteils zermürbt haben, auch mit der elften Million fertig werden.

?: Gesichert. (Cfr. Bln.) Solange dieses Krieges Waffen klirren, war unsere militärische Lage nie günstiger, unsere kriegerische Ueberlegenheit nie gesicherter, das Bewußtsein unserer Unbezwinglichkeit der Welt nie tiefer eingeprägt, als jetzt.

— Väterlich. (Cfr. Bln.) Soldaten, die keine Gewehre haben, sondern mit Eichenkeulen ausgerüstet sind, das ist die neueste militärische Erfindung der russischen Heeresleitung. Nun mögen ja Eichenkeulen zu gewissen Zwecken auch ganz nützlich sein. Man kann damit hauen, im Notfalle damit werfen, aber schießen kann man mit dem besten Willen mit ihnen nicht. Wenn also Rußland in der

Andrükung seines Heeres schon zu dieser troglodythenhaften Waffe zurückgekehrt ist, so spricht sich darin eine doch gar zu naive Auffassung der modernen Kampfweise aus. Doch im Ernst: es muß böse stehen um das russische Kriegsmaterial, wenn man in der Bewaffnung der Soldaten schon zu solchen verzweifelten Notbehelfen greifen muß.

?) Sicherstellung von Kohlen für die Gas-Erzeugung. Im Ministerium ist dem Vorstand des Deutschen Vereins für Gas- und Wasserfachmänner amtlich erklärt worden, daß seitens des Ministeriums die Kohlenversorgung der deutschen Gaswerke auch für die Dauer des kommenden Winters sichergestellt wird.

— Volksernährung. In der Budgetkommission empfahl Dr. Delbrück die Beibehaltung der bestehenden Organisationen unter der Oberleitung des Reichsamts des Innern. Die bestehende Kriegsorganisation könne auch mit dem Friedensschluß ihre Tätigkeit nicht gleich einstellen. Bezüglich der Kartoffeln hätten alle Zahlen betrogen und der Vorrat sei ein großer. Von einem anderen Regierungsvertreter wurde erklärt, der Gesamtbestand der Nahrungsmittelversorgung sei erfreulich und genügend. (Cfr. Bln.)

?) Hinterbliebene von Kriegsteilnehmern werden erneut darauf hingewiesen, sich unmittelbar nach Empfang der Todesnachricht an die Ortspolizeibehörde ihres Wohnorts oder Aufenthaltsortes zu wenden, von der sie Auskunft über alles Nähere, was zur rechtzeitigen Erlangung der Gnaden- und Versorgungsgebühren erforderlich ist, erhalten. Auf Wunsch wird ihnen dort auch ein Merkblatt hierüber ausgehändigt oder übersandt werden.

— In Sicht. Die Budgetkommission des Reichstags nahm einstimmig einen Antrag an, nach dem den beurlaubten Soldaten freie Fahrt zur Heimat und zurück gewährt werden soll.

Italien.

Fürst Bülow hat als Kanzler einmal im Deutschen Reichstag gesagt: „Das Bündnis mit Italien ist für uns keine unbedingte Notwendigkeit“, und er wird auch jetzt nicht verfehlt haben, in Rom darauf aufmerksam zu machen, daß ein verlорener Krieg Italien seiner Stellung als Großmacht berauben könne, und daß Frankreich damit das Ziel seiner Sehnsucht erreicht hätte.

Der russische Zusammenbruch in Galizien ist erfolgt, und der englisch-französische Angriff ist gescheitert. Italien kommt zu spät, den Dreiverband zu retten, es kann sich nur in die Niederlage verwickeln und darum darf Italien sich nicht unnütz in das Verderben stürzen. Das steht jedenfalls heute noch ebenso fest wie vor Tagen und Wochen.

Europa.

— England. (Cfr. Bln.) Man hat es in England sehr unliebsam bemerkt, daß das Dardanellenunternehmen bisher nur Verluste über Verluste gebracht hat, und macht nicht ganz mit Unrecht Herrn Churchill dafür verantwortlich. Herr Churchill wird, da seine Redekünste offenbar nicht mehr verfangen, demnächst mit Taten aufwarten müssen. Und wer weiß, auf was für abenteuerliche und völkerrechtswidrige Ideen er beim Grübeln über entsprechende Möglichkeiten noch verfällt!

?: Frankreich. (Cfr. Bln.) General Joffre scheint sich an der kritischen Stelle in der Nähe von Arras eingefunden zu haben. Daran könnte man schließen, daß auf eine weitere Fortsetzung dieser Operationen gerechnet wird.

!) Italien. (Cfr. Bln.) Zu Lande haben die italienischen Grenztruppen, besonders nach Kärnten und nach dem österreichischen Küstenlande vorgeführt. Ob das schon die Richtung ihrer künftigen größeren Offensivversuche andeutet, läßt sich zur Stunde nicht sagen. Daß die Italiener sich nicht allein auf das Trentino stürzen werden, daß sie auch versuchen werden, durch die Senke von Görz und längs der Küste nach Triest vorzukommen, erscheint so gut, wie sicher.

!) Oesterreich. (Cfr. Bln.) Ein bedeutender Erfolg ist südlich von Przemyśl errungen worden, wo die Oesterreicher die Russen auf die Blomaniederung zurückwarfen. Wird Lemberg geräumt, dann bleibt den Russen nur noch eine günstigere Verteidigungslinie innerhalb des

nichts gejagt haben, und hätte es wieder vergessen — wenn Sie mich nicht fragten, Herr Baron.“

Die eingesunkenen Augen des Kranken rollten.

„Es ist gut! Was macht die Baronin jetzt?“

„Eben vom Salon aus, durch die halb offene Tür“, berichtete der spionierende Diener, „bemerkte ich die gnädige Baronin in ihrem Boudoir am Schreibtische sitzen, anscheinend emsig Briefe schreibend.“

„Es ist gut, geh!“

Unheimlichen Blicks, keuchenden Atems, erhob sich hastig, scheinbar ohne viel Anstrengung, der eifersüchtige Kranke, obwohl ihm die Glieder zitterten; er umwand seine dürre Gestalt mit seinem Schlafrock fester, dann schlich er, wie ein Panther, durch eine Reihe von Gemächern nach den Appartements seiner Gemahlin.

Melitta saß in ihrem traulichen Boudoir vor dem kunstvollen Schreibtischen. Neben ihr lagen zwei Briefe von dem Rechtsanwalt Paul Armer an sie; der erstere ist uns bereits bekannt; der andere lautete:

„Meine gnädige Frau Baronin!“

Welche freudige Ueberraschung für mich, Sie nach so langer Zeit wieder gesehen zu haben, von Ihnen in so herzlicher Weise begrüßt worden zu sein! Ich denke stets an Sie und Ihr Geschick — wie Ihnen beizustehen! Verfügen Sie nach wie vor über mich? Da Ihr Los schwerer als je, — so würden Sie jetzt alles in meine Hand legen, sagen Sie? Ich will Ihnen darauf schriftlich, nach nochmaliger Erwägung des Verhältnisses antworten: Harren Sie aus! Wer weiß! Der Umschwung ist vielleicht nicht mehr fern! Nach Regen Sonnenschein! Ich wache über

Mordosens von Galizien. Ob sie diese halten können, ist bei den Kiesenverlusten, die sie erlitten haben, noch erliden, sehr fraglich, zumal sich offenbar ihnen der Mangel an genügend ausgebildeten Eisen eingestellt hat und der Geschütz- und Munition sich ernstlich fühlbar machen muß.

!) Rußland. (Cfr. Bln.) Die russische Regierung ordnete an, daß Kohlenlieferungen ausschließlich für die Eisenwerke, die für den Staat arbeiten, reserviert werden. Deren Lieferungsverträge sind aufgehoben.

— Portugal. (Cfr. Bln.) Es haben die von neuem begonnen. In den meisten Straßen bewaffnete Banden ihr Unwesen. Man fürchtet, daß Juni, dem 1. Wahltage, neue Unruhen ausbrechen werden.

!) Türkei. (Cfr. Bln.) Es sind wieder neue Erfahrungen, die der mit so großem Kraftanstrengung unternommene Angriff auf die Dardanellen und Rußland gebracht hat. Doch es wird auf allen Kriegsschauplätzen noch unangenehmer kommen für die feindlichen Bündeten.

— Albanien. (Cfr. Bln.) Die albanische Bewegung richtet sich seit einigen Tagen nicht auf Essad-Pascha, sondern auch gegen Italien. Von anderer Seite wird behauptet, daß die Italiener Essad mit Material und Mannschaften immer wieder unterstützen, daß sein Widerstand sonst längst gebrochen wäre. Der Kaiser hat sich auch mit seiner Hilfe zu Herren Albanien Insurgentenhausen sind bereits vor Balona erschienen, haben die umliegenden Ortschaften geplündert und in Brand gesteckt. Aus Furcht vor einem Angriff auf die Insel ist daher die italienische Besatzung von Balona verstärkt worden.

Amerika.

! Vereinigte Staaten. (Cfr. Bln.) Die amerikanischen Wirtschaftsleben zeigen sich unter dem Einfluß des Weltkrieges zwei Strömungen, die auch die amerikanische Politik beherrschen. Auf der einen Seite panamerikanische Bestrebungen, die darauf hinzielen, den wirtschaftlichen Einfluß Amerikas unter Ausnutzung der eigenen Wirtschaftsmacht zu vergrößern. Auf der anderen Seite sehen wir in Amerika das Bestreben, durch liebende Nachgiebigkeit gegen England einzig und allein die blühende Vorteile durch Waffenlieferungen und den mehr einzuheimen.

Aus aller Welt.

— Bremen. Zu dem Raubanfall im Gildgassen-Bremern und Rothenburg wird noch mitgeteilt, daß Bremerbörse festgenommene Reisende die Tat eingestanden hat. Seine Personalien sind noch unbekannt.

! Luxemburg. (Cfr. Bln.) In dem belgischen Industriebezirk Bouviere wurden vor kurzer Zeit reichliche Bestellungen an Eisenwerke vergeben, so daß die dortige wirtschaftliche Lage dort fühlbar ist.

!) Petersburg. Die russischen Goldindustriellen in Moskau eine Versammlung ab, um gegen die trügerische Lage zu protestieren, in die sie durch die Schöpfung der Bestände an Zink und den Arbeitslosigkeit geraten sind. Sie verlangen die Zulassung von Zink zum Ersatz der in den Militärdienste eingesetzten Arbeiter. Die Verwendung von Zink lehren sie den ab. Eine zur Ueberreichung an die Regierung betonte Tagesordnung betont, daß die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage Rußlands ausgeschlossen sei, solange die Gewinnung in dem Maße gehindert werde, wie jetzt.

?! Peking. (Cfr. Bln.) Eine furchtbare Not ist, nach Mitteilungen des amerikanischen Konsuls Churghing an das Staatsdepartement in der Provinz Szechuan ausgebrochen. Infolge einer Dürre ist eine völlige Missernte in der ganzen Provinz eingetreten; der Preis für Reis ist um das Doppelte gestiegen. Die Bevölkerung nährt sich größtenteils von Wurzeln, Baumrinde und Weidenrinde. Viele Hunderte Hungers, während andere aus Furcht vor dem Selbstmord begehen. Präsident Juanshikai hat hunderttausend Dollar zur Unterstützung der notleidenden Bevölkerung bewilligt.

Teufelische Mächte.

7.

Der Baron lag auf einer Chaiselongue seines Zimmers, in Decken gehüllt. Das Fieber schien ihn wieder zu schütteln, denn seine Glieder bebten. Seine Züge waren erschreckend verfallen, und ein halb schmerzvoller, halb grimmiger und boshafter Ausdruck prägte sich darauf aus.

Er hatte seinen Kammerdiener gewünscht. Dieser trat lautlos ein.

Herr Baron befehlen?“

„Zum Teufel!“ ächzte der Kranke, „durch meine infame Krankheit bin ich nun an allem verhindert! Ich kann mich um die Baronin gar nicht kümmern, sie kann jetzt treiben und lassen, was sie will! Ist denn nichts Neues passiert, Lorenz? Wie verhält sich eigentlich meine Gemahlin? Langweilt sie sich, geht sie viel aus, unterhält sie Korrespondenz?“

Lorenz räusperte sich. „Galt zu Gnaden, Herr Baron! Vor einigen Tagen sah ich die gnädige Frau Baronin auf der Promenade unter den Linden im Gespräch mit einem Herrn. Sie schienen sich so „en passant“ begegnet zu sein, sprachen anscheinend recht vertraulich mit einander, und der Herr schien die gnädige Frau etwas anzuhimmeln.“

„Was? — Himmelte meine Frau an? — Hölle und Teufel! — Kannst du den Kerl? War er jung, vornehm?“

„Er war mir gänzlich unbekannt und so in mittleren Jahren, wie Sie, Herr Baron: sehr elegant und schien so eine Art Doktor, Gerichtsherr oder Gelehrter zu sein! Ich würde Ihnen über dieses, als meinen Augen unendlich,

Sie! Doch, sollte inzwischen meine Zeit kommen, ich für Sie handeln als Ihr Freund und Schützling.“

Die Unterschriften waren von beiden Briefen trennt — Melitta hatte die beiden Briefe des Baronin nicht gänzlich vernichten mögen; und die Baronin, die ihre sympathisch dünkenden Worte und die gen kräftigten sie in ihrer jeweiligen seelischen Not.

Die Baronin schrieb als Antwort mit ihren zierlichen Schriftzeichen auf einen kleinen, deutschen Briefbogen:

„Bester Freund!“

Ihre Freundschaft, die aus Ihren Zeilen spricht, rührt und tröstet mich! Nein, ich bereue nicht, Sie kennen gelernt zu haben, es war ein gnädiger Zufall, daß Sie, voll Mäßigung, mich immer noch von dem scheidenden Schritte zurückgehalten, den ich beabsichtige, aber ich bin überzeugt, Sie haben mein Bestes im Auge, und ich hoffe — auch was da kommen möge — nicht lassen zu sein, sondern in Ihnen einen aufrichtigen und Berater gefunden zu haben. Ich fühle es: verlassen! Gott lenkt unsere Geschicke! Er vermag zu leiten, daß meine Ketten —

Weiter kam die ahnungslos schreibende junge nicht; auf lautlosen Sohlen hatt es sich ihr gezeichnet zwei lange, krallenartige Hände über sie bemächtigt, die sich mit blutigen, wilden Griffen Schreiens, sowie der zwei namenlosen Briefe.

Kleine Chronik.

?) **Sucht vor den Deutschen.** In Rußland, vor allem in den Ostprovinzen, ist bekanntlich jetzt das „deutsche Schicksal“ bei Gefängnis- und Geldstrafe, wohl bei Strafe der Ausweisung und Verbannung, sehr beliebt. Wie weit die Strenge der russischen Behörden hierin geht, zeigt eine Stelle eines Schreibens, das mir dieser Tage in einer Verwandten aus Riga zugeht. Dort heißt es: „In einer Verwandten aus Riga zugeht. Dort heißt es: Wir wohnen jetzt ganz nahe am Zoologischen Garten. Hier besuchen wir den Akadab, der reizend schwatzte, natürlich russisch. Der deutschsprechende Akadab ist... angewiesen worden.“

Glücklich Amerikas Teilnahme am Kriege be-
kannst sich bekanntlich darauf, in ausgiebiger Weise un-
ter Feinden Geschütze und Geschosse zu liefern. Sonst
es das friedlichste Land der Welt. Dies beweist eine kleine
Schrift, die dem „Zögl. Kor.“ aus Chicago zugeht:
„Der drohenden Wohnungsnot zu steuern, sind der Arme-
einführung die lehrstehenden Kasernen als Unterkunft
angewiesen worden. Glückliches Amerika, dessen Kasernen
leer stehen!“

?) **Kopfschütteln.** Zu einem peinlichen Zwischenfall
es gelegentlich der Verhandlung einer Streitfrage vor
dem Kammer des Berliner Kaufmannsgerichtes. Als Ge-
richtsschreiber fungierte dort ein aus dem Kaufmanns-
stande hervorgegangener Hilfsbeamter, von denen kein Kauf-
mannsgericht infolge des herrschenden Beamtenmangels jezt
auf dieser Anzahl eingestellt ist. Im Rahmen der Verhandlung
kam ein umfangreicher Rechtsstreit vor der Vorsitzende ge-
rade damit beschäftigt, dem Gerichtsschreiber eine Zeugen-
anfrage zu diktieren. Als der letztere nach der Wieder-
holung des Diktats einen Satz umstellen sollte, bemerkte
der Verhandlungsleiter, Magistrateassessor Dr. Henschel, wie
der Hilfsbeamte beim Schreiben den Kopf schüttelte. Der
Vorsitzende sagte das als eine Kritik seiner Prozedur
auf und verwies den Gerichtsschreiber wegen seines unan-
gemessenen Kopfschüttelns. Im Anschluß hieran entspann
sich zwischen dem Vorsitzenden und dem Hilfsarbeiter eine
heftige Auseinandersetzung, der Dr. Henschel dadurch ein
Ende machte, daß er den Gerichtsschreiber abtreten ließ.
Nach geraumer Zeit war denn auch ein Ersatzbeamter be-
schafft, und die Verhandlung konnte fortgesetzt werden.

!) **Mitgefangen.** Nach dem österreichischen General-
abschied vom 21. ds. Mts. sind bei dem siegreichen
Vordringen unserer verbündeten Truppen in Galizien bis
jetzt 194.000 Russen gefangen genommen worden. So er-
scheint diese Nachricht auf den ersten Blick erfreulich, so
aus sie den denkenden Menschen doch mit banger Sorge
füllen; denn die Russen kommen bekanntlich nie allein,
sie bringen stets gewisse kleine Sechsfüßler mit. Die Zahl
dieser Tierchen, die ein einziger solcher russischer Kultur-
träger mit seinem heiligen Blute ernährt, geht oft in die
Hundert, ja Tausende. Man dürfte nach den bisherigen
Zahlenmäßigen Feststellungen nicht fehlgehen, wenn man
durchschnittlich mindestens 100 — sprechen wir es aus:
Tausende auf den Mann rechnet. Wir haben dann also seit
Anfang Mai in Galizien die unerreichte gewaltige Zahl
von 19.400.000 (in Worten: neunzehn Millionen, vierhun-
derttausend) Tausen mitgefangen. Der Kampf mit den
194.000 ist siegreich beendet, jetzt beginnt der Kampf gegen
die 19.400.000! Soffentlich werden wir auch darin Sieger
bleiben!

!) **Fleischer und Bataillonsadjutant.** Eine in ihrem
Anfang fast an Verflinger erinnernde militärische Lauf-
bahn hat der frühere Fleischergehilfe Karl Paschke aus
Charlottenburg begonnen. Nach seiner Lehrzeit erhielt er
auf Grund des Künstlerparagraphen das Zeugnis für den
Einführungsdienst und trat beim Garde-Schützen-Bataillon
in Grenzfürstfeld ein. Nur ganz wenige seines Jahrganges
erhielten die Offiziersqualifikation und er war dabei. Bald
nach seiner ersten 8 wöchentlichen Übung in Prenzlau brach
der Krieg aus und Paschke zog mit ins Feld. Hier wurde
er sehr bald Offiziersstellvertreter und vor kurzem erhielt
er die Beförderung zum Leutnant und Bataillonsadju-
tanten. Auch das Eisene Kreuz schmückt seit wenigen
Tagen seine Brust.

Ein heisses, triumphierendes Lachen drang aus der Kehle
des Barons. Melitta stieß einen Ruf des Schreckens aus,
so überraschte sie die plötzliche Gegenwart des unheimlichen
Franken.

„Also, richtig, wie ich vermutete“ zischte Herr v. Wal-
denfels. „Sie schreiben Ihrem Galan! Und dieses — Briefe
und dann ihm —! Bester Freund! — Eine gnädige Frau
Baronin! — Das genügt! — Ich werde noch mehr er-
fahren!“

Mit gieriger, rachsüchtiger Bewegung barg Waldenfels
die umwundenen Papiere an seiner Brust, ehe die Baronin
hin daran hindern konnte.

Der aufgeregte Kranke zitterte vor Wut am ganzen
Leibe, und seine dämonischen Augen schossen verzehrende
Müge nach der armen, unschuldigen Baronin hin.

„Also hat mich mein steter Argwohn nicht betrogen“,
sagte die Baronin. „Weib! du hintergehst mich, hast
vielleicht stets hintergangen! Und dabei wolltest du
die Folge, Tugendhafte spielen: ich, dein Gemahl, war
zu vulgär, machtest ihm in unserer Ehe Schwierigkeiten,
machtest mich zu verlassen, wohl gar, — mit Scheidung!
Dann nun glaubst du, durch meine Krankheit vollends freie
Hand in deinen Ränken zu haben, triumphierst und hoffst
auf meinen baldigen Tod, um völlig das Spiel zu
gewinnen, für dich und deinen Galan, Ehrenvergessene!
Nun dreh ich den Spiegel um: womit du mir so lange
verhüllst; wenn es mir jetzt gefällt, lasse ich dich mit Schimpf
und Schande aus meinem Hause jagen; an den Pranger soll
der Name der stolzen, tugendhaften Baronin v. Walden-
fels, die mir Moral lehren wollen; er soll —“

— **Abenteuer eines Bierzehnjährigen.** Aus Koburg
wird berichtet: Mit einem dieser Tage hier eingetroffenen
Verwundetentransport langte auch ein 14-jähriger Junge
mit an, der in Westgalizien von der Feldgendarmarie aufge-
griffen und nach Deutschland zurückbefördert wurde. Der
kampfbegeisterte Junge war, wie das „Koburger Tageblatt“
meldet, mit Ausnahme des fehlenden Tornisters völlig fel-
darmarsmäßig ausgerüstet und zwar hat er sich die Uni-
form von Gefallenen beschafft. Nach seinen abenteuerlich
klingenden Angaben, die jedoch auf ihre Richtigkeit poli-
zeilich geprüft wurden, heißt der Junge Willy Berthold.
Er ist bald nach Kriegsbeginn seiner in Berlin-Pankow
wohnenden Mutter entwichen und hat sich bislang auf dem
östlichen Kriegsschauplatz aufgehalten, wo er besonders von
einem Landwehrregiment gegen entsprechende Dienste in
Schutz und Pflege genommen wurde. Als echter Berliner
Junge hat er natürlich den Mund auf dem rechten Fleck und
erzählt viel von seinem Kriegesleben, von dem er es als
das „Jemenste bezeichnet, daß er immer hinter der Front
herloofen mußte“. Vorläufig befindet sich der „Krieger“
in Obhut der Polizei, bis seine Angaben nachgeprüft sind.
Dann wird er nach Hause befördert werden. „Zweck aber
hat's nich“, meint er, „ich gehe ja doch wieder durch!“

— **Belustigend.** Ein belustigendes Intermezzo kam
in einer Kölner Schöffengerichtssitzung vor, in der sich
35 Bäcker und sonstige brotverkaufende Personen zu ver-
antworten hatten. Auf die Frage des Gerichtsvorsitzen-
den an eine angeklagte Frau, wo ihr Mann sei, antwortete
diese: „Im Felde!“ Auf eine weitere Frage, was sie denn
tue, bemerkte die Frau: „Ich arbeite auch im Felde.“
Es stellte sich heraus, daß beide Feldarbeiter sind. Die
Frau wurde in geringe Geldstrafe genommen.

Gerichtssaal.

— **Süßstoff.** Wegen Süßstoffmuggels verurteilte das
Schöffengericht zu Jittau den 22-jährigen Kontoristen Jo-
seph Franz Simel aus Mindvitz in Böhmen zu sechs Mo-
naten Gefängnis. Der Angeklagte hatte seit Frühjahr 1914
bis zu seiner Verhaftung in Jittau in mindestens fünf
Fällen Sachzian von der Schweiz über die Grenze nach
Deutschland gebracht und dann nach Oesterreich schaffen
lassen.

!) **Brodtgetreide?** Was versteht man unter Brodtgetreide,
dessen Verfüttern an Vieh verboten ist? Mit dieser Frage
hatte sich das Reichsgericht zu beschäftigen in einer Straf-
sache gegen den Halbmeier Dahms, der vom Landgerichte
Verden wegen Zuwiderhandeln gegen die Bundesratsver-
ordnung zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist. Der

Angeklagte, der in Vorrede ein kleines Anwesen besitzt,
hatte Ende September oder Anfang Oktober d. Js. Roggen
und Hafer zusammen ausdreschen und gleich darauf zusam-
men schrotten lassen. Er hatte bereits den größten Teil
dieser Mischung an sein Vieh verfüttert, als eine Verord-
nung des Bundesrats das Verfüttern von Brodtgetreide
an Vieh verbot. Trotzdem verfütterte der Angeklagte noch
den Rest der Getreidemischung etwa 5—6 Pfund nach dem
Zufahrttreten des Gesetzes, weshalb er zu der erwähnten
Strafe verurteilt worden ist. Nach dem Gutachten des
Sachverständigen war der von dem Angeklagten verfütterte
Roggen mahlfähig, also Brodtgetreide im Sinne des Ge-
setzes, dessen Verwendung als Viehfutter verboten war.
Andererseits aber war, gleichfalls nach dem Gutachten des
Sachverständigen, eine Sonderung des Roggens und Hafers
in dem geschroteten Zustande nicht mehr möglich. Gleich-
wohl hat das Gericht den Angeklagten verurteilt, indem es
sagt, wenn der Angeklagte von dem Verfahren, das Getreide
zu trennen, nicht Gebrauch machen wollte, so hätte er es un-
benutzt liegen lassen müssen, aber nicht verfüttern dür-
fen. In seiner Revision behauptete der Angeklagte, es sei
zu Unrecht angenommen worden, daß das Getreide noch
mahlfähig war, da eine Trennung der beiden geschroteten
Getreide nicht möglich war. Das Reichsgericht hielt die
Revision für begründet, hob das Urteil auf und verwies die
Sache an das Landgericht zurück.

Wermischtes.

?) **Wais** ist eine Pflanze für wärmere Gegenden, für
das sogenannte Weinklima, denn er ist äußerst empfind-
lich gegen Spätfrost und bedarf auch vieler Wärme zur
Reife. Dagegen stellt er keine hohen Ansprüche an den
Boden und gedeiht sowohl im Sand, als im Tonboden.
Zu empfehlen sind die feinkörnigen, ungarischen Sorten,
da diese nur eine kurze Wachstumsperiode gebrauchen. Das
Land muß tief gelockert und gut bearbeitet werden. Auch
starke Düngung ist nötig. Von Ausfällungen kommen be-
sonders Thomasmehl und Kainit in Betracht, die stets
eine höhere Ernte gewährleisten. Die Aussaat erfolgt von
Anfang bis Mitte Mai. Ausgezeichnet bewährt sich der
Wais auch als Grünfutter und in dieser Beziehung kann
er in allen Gegenden bis Ende Juni, ja, bis halben
Juli noch ausgesät werden. Er wird am besten frisch ver-
füttert.

Scherzfrage. Was ist für ein Unterschied zwischen
Churchills Raul und einem 42er-Mörser? — Keiner,
denn beide sind nicht zum Schweigen zu bringen.

EMDEN	17 Schiffe versenkt
KARLSRUHE	17 Schiffe versenkt
KRONPR. WILHELM	13 Schiffe versenkt
PR. EITEL FRIEDRICH	11 Schiffe versenkt
DRESDEN	3 Dampfer u. 2 Segler vers.
LEIPZIG	3 Schiffe versenkt
KONIGSBERG	1 Schiff versenkt
Gesamt- Verluste 70 Schiffe im Wert von 133 Millionen Mark	

W: 44 220 000 Mk
W: 33 240 000 Mk
W: 22 100 000 Mk
W: 17 000 000 Mk
W: 5 500 000 Mk
W: 4 700 000 Mk
W: 5 500 000 Mk

Zu den Erfolgen unserer Auslandskreuzer

Die Stimme des exaltierten Kranken versagte in miß-
tönigem Diskant, der Baron schnappte nach Luft und seine
Augen sprühten giftige Flammenblitze.

„Genug!“ rief Melitta heftig, obwohl sehr bleich.
„Ihre Worte und Auswüchsigkeiten sind zu absurd, krank-
haft, unzurechnungsfähig, daß es sich erniedrigen ließe,
sich deswegen zu verteidigen! Ihre schimpflichen Beleidig-
ungen halte ich Ihrem Fieberdelirium zugute! Lassen
Sie sich durch die Dienerschaft in Ihr Lager zurückführen,
Sie verschlimmern Ihren Zustand! — Geben Sie mir mein
Eigentum, die Briefe zurück, wenn Sie einen Rest von
Ehre besitzen; es sind geschäftliche Briefe!“

Ein trockenes Hohnlachen war die Antwort.
„Sie bleiben in meinem Besitz! Sie sollen mir als
furchtbare Waffe dienen! Wenn ich auch an der Schwelle
des Grabes stehe, noch bin ich nicht tot, noch lebe ich,
um mich rächen zu können.“

Der Baron hüllte sich enger in seinen Schlafrock, wäh-
rend ihm die Zähne vor Fieber und Erregung klapperten.
Dann wandte er durch die Zimmer, den Weg zurück, den er
genommen.

Melitta sank vernichtet vor einem Fauteuil auf den
weichen Teppich. Ach! Zu spät erkannte sie ihre Unvor-
sichtigkeit, ihre jugendliche Unersahrenheit! Die Briefe konn-
ten in den Händen des hasserfüllten, eifersüchtigen Barons
eine furchtbare Waffe gegen sie bilden, waren geeignet,
sie in den Augen der Welt schwer zu kompromittieren!
Allerdings! Die Briefe waren als Geschäftsbriefe zu wenig
formlich, sondern echt menschlich, aufrichtig gehalten und
dieses würde von feindlicher Seite ihr leicht zu Ungunsten
ausgelegt werden können! Zumal die fehlenden Unter-

schriften der beiden Schreiben ihres Anwalts! Ach! Hätte
sie diese Briefe lieber vernichtet! Wie hatte sie nur so un-
vorsichtig sein können, wo der Baron sie wie ein Argus,
wenn er irgend konnte, beobachtete oder sie sonstwie durch
seine Kreaturen bewachen ließ! — Auch das noch! — Das
Maf ihrer Drangsal war also noch nicht voll genug gewesen.

Herrn von Waldenfels um sich, selbst noch kurz vor
seinem Tode, an seiner Gemahlin, die er jetzt mehr haßte
denn je, für vermeintlich erlittene Unbill zu rächen —
diesem Mann war das Niedrigste zuzutrauen!

Frau Melitta schauderte nervös zusammen.
Trotz, dann war es, als prägte sich in ihren feinen
Zügen eine düstere, verzweiflungsvolle Entschlossenheit aus.
Verhängnisvolle Katastrophe.

Baron von Waldenfels war schwer krank.
Schon seit mehreren Tagen hatte er sein Lager nicht
mehr verlassen. Nach einigen Tagen erträglichen Befindens
war wieder bössartige Verschlimmerung eingetreten. Der
Baron schritt sichtlich mit Riesenschritten dem Grabe zu.
Sein Appetit war völlig dahin; er litt an Schlaflosigkeit
und schweren Beängstigungen. Ein irres, unheimliches,
qualvolles Licht flackerte in seinen Blicken, seine Züge
nahmen mehr und mehr jenen vom Tode gestempelten Aus-
druck an, welche die Ärzte den hippokratischen nennen.

Dr. Adler war eine Stunde lang bei dem Kranken ge-
wesen, hatte ihm eigenhändig Arznei eingeflöszt und der
Frau Baronin, welche die Pflicht in sich fühlte, sich des
Gemahls, soweit zulässig, anzunehmen, sowie dem Kam-
merdiener Lorenz die notwendigen Verhaltungsmaßregeln
gegeben, ehe er sich wieder entfernte.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Wöchentliches Tagesbericht vom 26. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 26. Mai. Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß gegen unsere neugewonnene Stellung westlich des Teiches von Vellwaarde wurde leicht abgewiesen. Die Zahl der den Engländern entzogenen Maschinengewehre hat sich auf 10 erhöht.

Nordwestlich Givendy gelang es farbigen Engländern, sich eines vorliegenden Teiles unseres vordersten Grabens zu bemächtigen.

Weiter südlich zwischen Vervain und der Vorettohöhe setzte nachmittags ein großer, tiefgegliederter französischer Angriff ein. Er ist vollkommen gescheitert. Nördlich und südlich der Straße Souchez-Brühne war es dem Feinde Anfangs gelungen, in unsere Gräben einzudringen. Nächtliche Gegenangriffe brachten uns jedoch wieder in den vollen Besitz unserer Stellung. 100 Franzosen blieben als Gefangene in unserer Hand. Auch südlich Souchez brachen mehrfach wiederholte starke Angriffe, die von weißen und farbigen Franzosen gegen unsere Linien südlich Souchez gerichtet waren, dicht vor den Hindernissen völlig zusammen. Der Gegner erlitt überall sehr schwere Verluste.

Bei den Kämpfen an der Vorettohöhe zeichnete sich ein schlesisches Infanterie-Regiment besonders aus.

Ein feindlicher Vorstoß im Ostteil des Priesterwaldes wurde leicht abgewiesen.

Südlich Venz wurde von unseren Fliegern ein feindlicher Flieger abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Einzelne schwache Nachtangriffe wurden abge schlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der Angriff der Armee des Generalobersten von Madenfen schreitet gut vorwärts.

Südöstlich Radymno ist nach heftigem Kampf der Ort Swiete genommen. Westlich Radymno wurde, nachdem österreichische Truppen den Brückenkopf westlich des Sans erstürmt hatten, auch der Übergang über den San erzwungen. Weiter nördlich erreichten unsere Truppen nach Kämpfen die Gegend östlich Lasp, östlich Laszki und die Linie Korzenica-Zapalow (an der Lubaszowa). Die Beute an Gefangenen und Material wächst.

Südwestlicher Kriegsschauplatz.

In Tirol rückte eine feindliche Abteilung im Conbino (Judicarien) ein. Im Padonpaß, nordöstlich der Marmolata, flüchteten die Italiener bei den ersten Schüssen. An der kärntnerischen Grenze wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe unter bedeutenden Verlusten der Italiener ab. Westlich des Plöcken floh der Feind und ließ seine Waffen zurück.

Im Küstenländischen Grenzgebiet haben sich bisher noch keine Kämpfe entwickelt.

Oberste Heeresleitung.

Luftbombardement auf Ludwigshafen-Mannheim.

Ludwigshafen, 27. Mai. Heute Morgen gegen 7 Uhr erschienen feindliche Flieger über Ludwigshafen, die ein heftiges Bombardement eröffneten. Man zählte 20 Explosionen, die man auf Bombenwürfe zurückführen mußte. Die Stadt wurde von dem Getöse erschüttert. Es sollen sechs Flieger gewesen sein. Etwas Näheres ist noch nicht bekannt.

Wer Brotgetreide verfrachtet versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 9.18 11.34 1.56
4.57 6.44 7.31 (nur Sonn- u. Feiertags) 8.21
9.17 10.27 (nur Sonn- u. Feiertags).

Richtung Niederrhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.36 10.21 12.31 1.56 2.31
(nur Sonn- u. Feiertags) 4.56 7.06 8.02 9.00.

Haarausfall,

Kopfschuppen sind natürliche Erscheinungen, sobald sie aber vermehrt auftreten, mahnen sie zu einer rationellen Haarpflege. Durch wöchentlich einmaliges Kopfwaschen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pf.) werden Kopfhaut und Haare gereinigt und Haarausfall verhindert. Zur Kräftigung des Haarwachstums, Stärkung der Kopfnerven, gegen vorzeitiges Ergrauen und auch zur Erleichterung der Friktion nach der Kopfwäsche behandelt man den Haarboden mit **Peru-Emulsion**, Flasche M. 1.50, Probeflasche 50 Pf.



Verkauft in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Kosmetik-Geschäften.

Strohhüte

für Herren, Knaben und Mädchen

Sommer-Mützen
zu verschiedenen Preisen empfiehlt

Franz Hener.

Evangel. Kirchenchor.

Montag, den 31. Mai, abends 8 Uhr:
Probe im „Tannus“.

Es wird um pünktliches und vollständiges Erscheinen gebeten.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preuss. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene ist für die neu eingetroffene **Sorte 2** das **Mt. 5** — **Loi 10** Fig.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 10.

Telephon 1924.

Heute nachmittag von 5 bis 7 Uhr wird das Fleisch einer minderwertigen



Kuh

das Pfund zu 50 Pf. bei mir ausgehoben.

Berthold Mayer.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kinder u. Wurft u. von 5 Fig. an.

Gelpapier, Goldkisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

empfehlen

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.



Hüte u. Mützen

in grosser Auswahl.

Franz Hener.

Bohnenstangen

eingetroffen und empfehle solche zu billigsten Preisen.

Paul Christ,

Baumaterialien- und Kohlenhandlung.

Stern-Marko



SAMEN

echt und hochkeimend für Feld und Garten, in bunten Tüten oder lose.

Jeder Quantum bei:

Hch. Schrank,

Gartenstraße.

Römisch-Kohl Kopf-Salat

Gemüse- u. Salatpflanzen zu haben.

Tannusstr. 13.

Einige Wochen

ewigen Klee

abzugeben. Näh bei Fr. Stern, Gartenstraße 5.

Kriegs-Atlas

über sämtliche Kriegsschauplätze enthaltend 10 Karten in schönem Einband empf.

Wilhelm Stäger,

Papier- und Schreibwaren.

Eine **3 Zimmerwohnung**

zu vermieten. Hochheimerstr. 1. P. Heres

Neugasse Nr. 5.

2 Zimmer u. Küche

auf gleich oder später zu vermieten.

Gartenstr. 12.

Chil Freitag

1 Str. auf **Corven** (100

Rth) per **Mt. 5**, bei

5-10 Str. **Mt. 10**, kann

geladen werden. Wiesbaden, Grabenstraße 53/101.

Der Fleisch-Verkauf

findet von jetzt ab nur noch vormittags bis (außer Samstags) statt. Der Wurstverkauf während des ganzen Tages.

Georg Peter Stäger
M. Heres.

Landw. Consum-Verein

Die Zuckerrübenschnitzel der Reichsvereins per Str. Mt. 11.11 müssen bis spätestens morgen bei dem Rentanten bezahlt werden. — Auch werden ein Wagen ausgeladen, worüber Bestellungen gemacht sind.

Der Vorsitzende

Jungwehr.

Heute abend 8.45

Übung.

Schanzzeuge usw. mitbringen. Zusammenkunft J. Noos.

Der Kommandant: Noos

Stangenbohnen Korbfüller

Phänomen

Riesen-Zucker, verbesserter

ihelnische Speck

Buschbohnen Wachs, Flagenlet (gelb)

Kaiser Wilhelm (grün)

sowie alle anderen Gütern empfiehlt

Georg Noos

Neugasse.

Als zweckmässige und bei unseren Soldaten beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in und Tuben, trinkt. Schokolade, Kaffee- und Tee-Zucker, Bouillon- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Dn. stillende Sodener- und Pergemundpastillen. — Sauerbrot Mentholplättchen. — Formant-Tabletten. Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem gegen Ungeziefer: Anis- und Fenchelöl, Goldgrün graue Salbe.

Feldpostsendungen: Cigarren, Cigaretten u. d.

Wilh. Stäger

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpost

Einmachtopfe

aus glasiertem säurefestem Steinzeug, sehr geeignet zum Einlagern von Fleisch, in allen Größen zu den billigen Preisen abzugeben.

H. Chr. Koch

Baumaterialien — Neugasse

Buschbohnen Gelbe Wachs

Buschbohnen grüne Kaiser Wilhelm

Stangenbohnen, verbesserte Spele

sowie

Trauben-Gurkenkern

empfehlen

Heinrich Christ

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung

ihre geliebten Wissen und Können dem Studium der **Selbst-Unterrichts-Werke**

verbunden mit etagehendem brüchlichen Fernunterricht. Herausgegeben von **Kunstschule Lehrmittel**.

Redigiert von **Professor C. Hitzig**.

5 Bände, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium Die Studienanstalt Die Realgymnasien Das Lehrerbinnen-Seminar Die Oberrealschule Seminar Die Abiturienten-Exam. Der Privat- und Der Mittelschullehrer Die Handelsschule Das Konservatorium Die Landwirtschaftliche Lyzeum Der geb. Kaufmann Fachschule

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf. (Einsende-Lieferungen à 1 Mark 125 Pf.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwillig. Die Werke sind gegen Anzahlung von Mark 100 an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-Methoden, Methoden, Rastin, lassen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden 1. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schülern 2. eine umfassende, geistige Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbende Kenntnisse zu verschaffen, und 3. in vorzüglicher Weise auf Examen vorzubereiten.

Die Zweck wird dadurch erreicht: A. dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten nachgeahmt wird, B. dass der Unterricht in der Sprache und der Wissenschaften, die Stoff verstanden muss, und C. dass bei dem Selbststudium der Unterricht auf die Lösung der Aufgaben jedes Schülers abgesehen wird.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben über bestandene Examen gratis!

Gründliche Vorbereitung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Ertrag für den Schulunterricht.

Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.